

Erhebung ausgewählter Aspekte zum Selbst-, Fremd- und Wunschbild der Karawanken-Region

Štefan Merkač, Daniel Zollner

Der Artikel ist eine modifizierte Fassung eines im Rahmen des Projekts „Karavanke@prihodnost“ erstellten Berichts. Dieses Projekt wurde im Programm für europäische grenzüberschreitende Zusammenarbeit INTERREG IV A Slovenija-Avstrija von der Europäischen Union (EFRE - Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) kofinanziert.

Projektleitung:

a.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Getzner, TU Wien (vormals Institut für Volkswirtschaftslehre, Universität Klagenfurt)
a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Norbert Wohlgemuth, Institut für Volkswirtschaftslehre, Universität Klagenfurt

1. Einleitung, Fragestellung und Methodik

Als Ausgangsbasis stellten sich die Fragen: Gibt es die Region Karawanken? Gibt es ein einheitliches Bild dazu, ein Bild, welches von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Karawankengebietes ähnlich gesehen wird? Gibt es eine Karawankenidentität? Oder sind die Karawanken eine Gebirgskette mit nacheinander gereihten Gipfeln, Tälern und Gräben, die von sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen besiedelt sind und wenige Gemeinsamkeiten besitzen? Josef Ober erklärte beim Fachsymposium „Leben in den Karawanken 2020 / Življenje v Karavankah 2020“ in Tainach / Tinje: „Wir müssen lernen, mit dem Organismus Region umzugehen. Neben Daten, Fakten und Zahlen müssen wir vor allem in die Seele der Region eintauchen.“ Der Versuch einer Entdeckungsreise zur Seele der Karawanken, zu ausgewählten Facetten des Wir-Gefühls, stellt vorliegende Identitätsstudie dar.

1.1. Ziele

Die Ziele dieser Studie waren die allgemeine Wahrnehmung des Gebietes Karawanken zu erheben (wie weit erstreckt sich das „Wir-Gefühl / die regionale Identität“) und spezielle Identitäten festzustellen (Abgrenzungen, Intensitäten, Selbst-/Fremd/Wunschbild).

Dies erfolgte grundsätzlich in drei Ziel-Ebenen:

- Die mentale Ebene beschreibt Schlüsselaspekte wie grundsätzliche Ansichten, Werte, Ideale, Wahrnehmungen oder thematische Bezüge.

- Die räumliche Ebene zeigt die Verortung der Lebenswelt, der Heimat, des „zu -Hause-Sein“, die Grenzen des „Wir-Gefühls“ an.
- Die „Zukunftsebene“ beschreibt Wunschbilder, Visionen und Ideen, Chancen, Potentiale oder Risiken für die Weiterentwicklung der Region Karawanken oder Teilen davon.

Der Identitätsbegriff für diese Studie orientiert sich an der Definition nach Weigl (2008), der zwischen personaler Identität und kollektiver Identität unterscheidet:

- **Personale Identität:** „Identität meint die subjektiv sinnvolle Verknüpfung verschiedener Selbstverständnisse eines Individuums, die sich in dessen Denken und Handeln äußert. Dabei erfüllt Identität die Funktionstrias Verdichtung, Gewichtung und Orientierung“.
- **„Kollektive Identität“:** „Kollektive Identität meint den Selbstverständigungsprozess eines Kollektivs in Form eines öffentlichen Diskurses. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Diskursträgern, die Identitätsangebote unterbreiten, und Diskursrezipienten, die diese Angebote selektiv in ihre personale Identität einpassen“.

Nach Weigl (2005) besteht **„regionale Identität“** nicht als Abstraktum, sondern nur, wenn Individuen die Region in ihrer personalen Identität einbetten, wenn also die Region den Menschen hilft, sich selbst, ihre Herkunft oder „Heimat“ zu beschreiben. Die (realpolitische) Existenz einer Region ist damit an die Existenz als Identitätsregion gebunden. Regionen

müssen Eingang in das Wahrnehmen, Deuten und Handeln der Akteure finden, um als solche realpolitisch wirklich zu werden“.

1.2. Erhebungsmethode

Als Methode wurden narrative Interviews gewählt. Laut Lamnek (1995) ist das narrative Interview eine „...Spezialform des qualitativen Interviews, die Schütze (1977) entwickelt und propagiert hat. Im narrativen Interview wird der zu Befragende aufgefordert, zu dem im Gespräch benannten Gegenstand zu erzählen, was natürlich voraussetzt, dass der zu Befragende eine entsprechende Kompetenz besitzt“. Dabei „...spielen bei der Methode der qualitativen Interviews die Repräsentativität und die stichprobentheoretischen Überlegungen im wahrscheinlichkeitstheoretischen Sinne eine untergeordnete Rolle“. Es geht dabei nicht so sehr um „...die Häufigkeit bestimmter Handlungsmuster, sondern um ein möglichst zutreffendes Set der relevanten Handlungsmuster in einer Situation herauszufinden“ (Lamnek 1995).

Der Vorteil der freien Erzählung ist, dass der Zugang nicht per se eingeengt oder geleitet wird („Zugzwang“ von Erzählungen). Dennoch sind einige Leitfragen sinnvoll, die allgemein und einfühend die Erreichung der Ziele der Identitätsstudie gewährleisten sollen. So wurde bei dieser Studie ein standardisierter Fragenkatalog zusammengestellt und vorab getestet. Dieser wurde in der Folge bei allen InterviewpartnerInnen angewendet. Bei der Interpretation der Daten spielen folgende drei Intensitätsstufen (mit aufsteigendem Intensitätsgrad) eine wesentliche Rolle:

- kognitive Stufe (Wahrnehmung, Denken)
- affektive Stufe (Verbundenheit, Fühlen)
- konative Stufe (Handlungsorientierung, Verhalten)

Die Dramaturgie des Interviews

Der Aufbau und Ablauf des Gespräches wurde folgendermaßen gestaltet:

- Einstieg: Vorstellung (persönlich und inhaltlich), das Ziel, der Rahmen

- Erzählaufforderung: erzählgenerierende Eingangsfrage
- Haupterzählung: mit wenigen Leitfragen als Rahmen konnte der Gesprächspartner seine Botschaften frei erzählen
- Nachfragen: Stichwortnotizen und ausgewählte Aspekte
- Prüfung von Annahmen
- Abschluss: Dank und weiterführende Schritte

Dazu einige berücksichtigungswürdige Details:

- Keine Zeiteinschränkung und Abbruch des Erzählflusses. Die Dauer der Gespräche erstreckte sich bei den allermeisten PartnerInnen auf etwa 45 Minuten, wobei das kürzeste Gespräch 15 Minuten dauerte und das längste 2 Stunden.
- Vorab Abstimmung der bevorzugten Umgangssprache. Besonders wichtig, da die Karawanken im gesamten Ausmaß zum zweisprachigen Gebiet (Slowenisch / Deutsch) zu zählen sind.
- Durchführung von Einzelinterviews. Damit wird eine gegenseitige Beeinflussung vermieden.
- Das Interview wird nur handschriftlich mit dokumentiert und anschließend transkribiert.
- Anonymisierte Auswertung. Die personenbezogenen Informationen und Analysen werden vertraulich behandelt und nicht veröffentlicht.

Die konkreten Leitfragen waren:

- Räumlich: „Würden Sie bitte den Bereich, der für Sie ihren Lebensraum, Ihre Heimat, Ihren Nahbereich (Aktionsradius) darstellt auf der Karte einzeichnen?“
- Frage für Externe: „Wie beurteilen Sie die regionale Identität in den Karawanken? Sehen Sie die Karawanken als Einheit?“
- Allgemein: „Was verbinden Sie mit den Karawanken?“

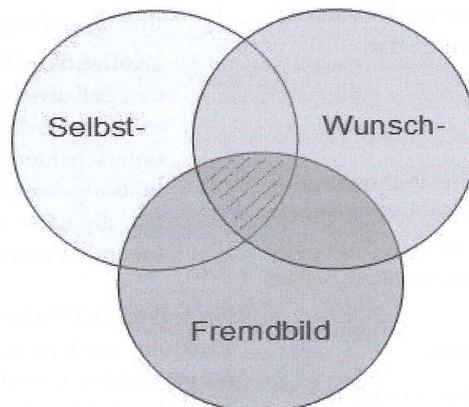


Abbildung 1. Das Selbst-, Wunsch- und Fremdbild, symbolisch dargestellt

- Der Blick zurück / Erinnerungen: „Welche Geschichten / Erlebnisse / Erinnerungen fallen Ihnen mit Bezug zu den Karawanken ein? (Welchen Bezug haben Sie zu den Karawanken?)“
- Zukunft: „Worin sehen Sie die Chancen (Risiken) und Potenziale für die Karawanken / was wäre Ihr Wunsch?“
- Der Kern: „Wenn Sie die Karawanken (Bereich / Gebiet) mit einem Satz beschreiben müssten, welchen würden Sie wählen? (Slogan)“.

Spezieller Aspekt zur Auswertung: Das Wahrnehmungsdreieck

Als spezieller Aspekt wird in der Ergebnisdarstellung auf das Verhältnis des Selbst-, Wunsch- und Fremdbildes eingegangen (Abbildung 1).

Je mehr sich die Bilder/Kreise überschneiden, desto stimmiger und stärker wird i. A. die regionale Identität wahrgenommen und kommuniziert. Die „Positionsbestimmung“ wird an Hand der aus den Befragungen abgeleiteten Themen (Indikatoren) in textlicher Form dargestellt (siehe Abbildung 5).

1.3. Auswahl der InterviewpartnerInnen

Die Befragung ist eine Mischung aus

- Haushaltsbefragung und
- Expertenbefragung

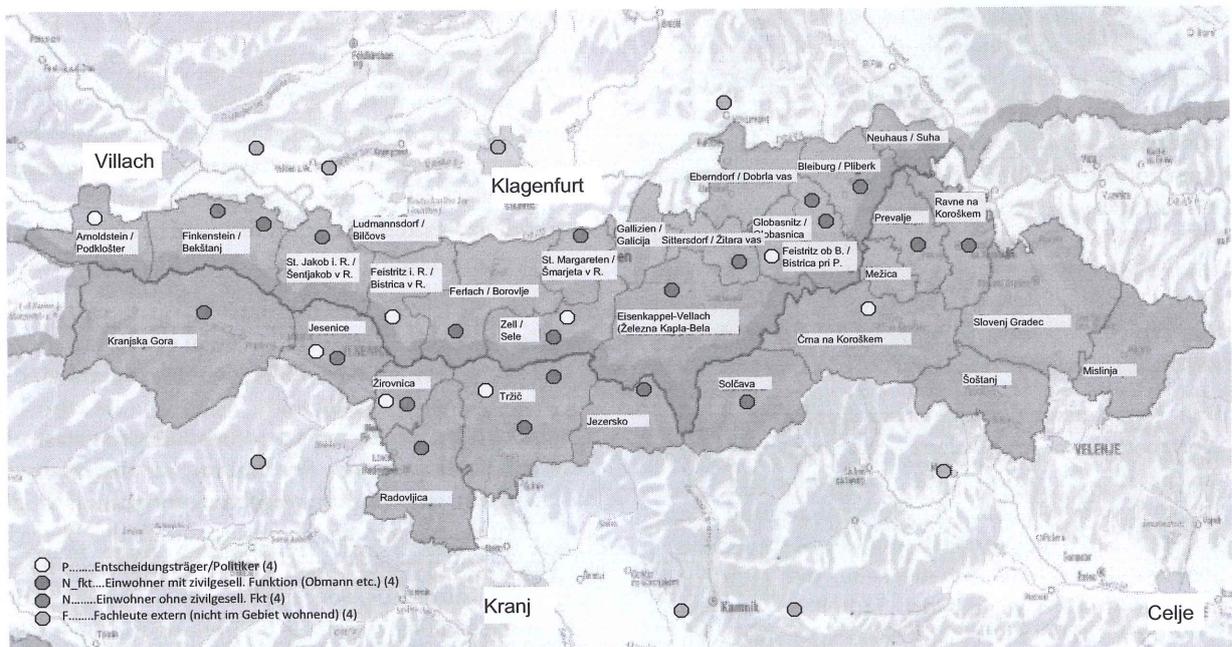
Die Vorschläge für die InterviewpartnerInnen wurden von den ProjektpartnerInnen eingeholt. Insgesamt wurden 40

Personen befragt. Die Interviews wurden im Gebiet der Gemeinden von Kranjska Gora bzw. Arnoldstein/ Podklošter im Westen, bis Bleiburg / Pliberk bzw. Ravne na Koroškem im Osten entlang des Karawankenhauptkammes beiderseits der Staatsgrenze zwischen Österreich und Slowenien (siehe Karte Abb. 2) im Zeitraum vom August bis Oktober 2010 durchgeführt. Folgende Gruppen umfasste die Auswahl:

- Regionale politische Entscheidungsträger (z.B. Bürgermeister) (4 aus Slowenien, 4 aus Kärnten)
- Bewohner der Region mit zivilgesellschaftlicher Funktion (z.B. Obfrau eines Kulturvereines) (4 aus Slowenien und 4 aus Kärnten)
- Bewohner der Region ohne ausgeprägte Zuordnung zu den anderen beiden Gruppen (z.B. Angestellter) (7 aus Slowenien und 7 aus Österreich)
- Externe Experten, die nicht direkt im Karawankengebiet wohnen sich aber mit dem Gebiet auseinandergesetzt haben oder eine Verbindung zum Gebiet haben (z.B. Regionalmanager, Buchautoren) (5 aus Slowenien und 5 aus Kärnten)

Des Weiteren wurden folgende Kriterien herangezogen, um einer möglichst ausgeglichenen Verteilung gerecht zu werden:

- Raum – die gleichmäßige geografische Verteilung der GesprächspartnerInnen entlang der Gebirgskette der Karawanken war eines der wichtigsten Auswahlkriterien (siehe Abb. 2)
- Die gleichmäßige Altersverteilung wurde so gut wie möglich berücksichtigt. Die befragten Personen wurden in 3 Altersgruppen eingeteilt: 20-40



Quelle: BSC Kranj und eigene Bearbeitung

Abbildung 2. Räumliche Verteilung der InterviewpartnerInnen

Jahre (10 InterviewpartnerInnen), 40-60 Jahre (24 InterviewpartnerInnen), ab 60 Jahre (6 InterviewpartnerInnen).

- Es wurde auf ein möglichst ausgewogenes Geschlechterverhältnis (18 Frauen zu 22 Männern) Wert gelegt.
- In Bezug auf die Ausbildungsstufe bzw. unterschiedlichen Berufsgruppen wurden folgende Gruppen befragt: 12 InterviewpartnerInnen mit Grundschule / Lehre, 12 InterviewpartnerInnen mit Matura, 16 InterviewpartnerInnen mit Hochschulabschluss.
- Bezüglich der Staatszugehörigkeit wurden 20 GesprächspartnerInnen aus Slowenien und 20 aus Österreich befragt.
- Die Umgangssprachliche Aufteilung der Gespräche war 14 Deutsch und 26 Slowenisch.

2. Facetten der Identität im Einzugsgebiet der Karawanken

2.1. Themenfelder

Bestimmte Themenfelder werden von verschiedenen InterviewpartnerInnen immer wieder angesprochen. Diese wurden in die unten stehenden Grundaussagen (Themenbereiche) zusammengefasst und gegliedert.

Grundaussagen der GesprächspartnerInnen

- **Die Natur** in den Karawanken wird als großes Juwel gesehen. Dies wird einerseits durch eine großmaßstäbliche Sichtweise (Berge, Landschaft etc.), andererseits durch die Bezeichnung von konkreten Pflanzen (z.B. Narzissen) und Tieren (Bär etc.) unterlegt. Die intakte Natur wird als Ressource (Lebensqualität, Erholungs- und Rückzugsgebiet) und als Chance für die Entwicklung von touristischen Angeboten in der Natur betrachtet (Wandern, Klettern, Mountainbiken, Fotosafari, usw.). Dabei wird oft auf die Verbindung der Landwirtschaft (Kulturlandschaft, Landschaftspflege) mit der Attraktivität der Landschaft für den Tourismus hingewiesen. Der Wunsch nach dem Schutz und der Erhaltung der Natur wird sehr oft thematisiert.
- Den Karawanken werden **zwei Gesichter** zugeschrieben. Diese Ambivalenz - das Trennende und gleichzeitig das Verbindende - kommt bei den Gesprächen sehr oft vor: Die Slowenische und die Kärntner Seite; die Nordseite und die Südseite; die Sonnenseite und die Schattenseite; der Nordteil mit schroffen Felsen und der Südteil mit sanften Almen und Wiesen. Typisch dafür sind Aussagen wie: „Einerseits verbinden die Berge, andererseits sind sie eine Barriere“, oder: „die Karawanken als Brücke und Bollwerk“.

- **Die Staatsgrenze** wird als ständig präsent – aber in zeitlichen Wellenbewegungen einmal als stärker, einmal als schwächer wahrgenommene Tatsache vermittelt, was unmittelbare Auswirkungen auf die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit und Entwicklung des Gebietes mit sich bringt. Während der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (1867 bis 1918) gab es keine wahrnehmbare Grenze, nach 1918/1920 -auch direkt nach dem 2. Weltkrieg- war die Grenze sehr stark spürbar. Danach erfolgte zunehmend eine langsame Öffnung bzw. Lockerung der Grenze. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU 1995 (EU-Außengrenze) wurde sie wieder stärker, mit dem Beitritt Sloweniens zur EU 2004 wiederum stetig schwächer wahrnehmbar, was in Aussagen wie „Die Staatsgrenze spüre ich nicht – ist wie eine Gemeindegrenze“ oder „Die Grenze hat es in der Vergangenheit gegeben, heute spüre ich sie nicht“ oder „Die Grenze die man in den Köpfen entfernen sollte“ wiedergegeben wird.
- Eine **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** ist zwar vorhanden, der Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit geht jedoch deutlich hervor. Die Häufigkeit der Erwähnungen der Grenzüberschreitung und das Betonen der Zusammenarbeit weisen auf ein echtes Bedürfnis nach Kooperationen hin: „Die Grenze mit grenzüberschreitenden Projekten passierbar machen.“ „Die Karawanken sind kein Hindernis sondern gemeinsames Ziel.“ „Gemeinsamer Kulturraum – Zusammenarbeit auf kultureller Ebene (Chöre, Museen).“ „Die Entwicklung einer gemeinsamen Marke – Brand (für verschiedene Bereiche z.B. Tourismus, Forstwirtschaft, Naturparke, Naturschutz).“ „Es ist unbedingt notwendig sich zu verbinden unabhängig von Politik, Glaubensbekenntnis und Rasse. Uns verbindet dieselbe Kultur und Umwelt.“ „...gemeinsam lässt sich viel mehr erreichen.“
- **Der Tourismus** wird als wirtschaftlicher Problemlöser gesehen. Bei der Entwicklung des Tourismus wird sehr oft der Begriff „sanfter Tourismus“ bzw. „kein Massentourismus“ als Präzisierung genannt. Es wird ein Tourismus angestrebt, der die natürlichen Ressourcen und die Naturlandschaft nicht beeinträchtigt.
- Die **Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung** ist eines der Kernthemen in der Karawankenregion. Die Problematik der Abwanderung, der mangelnden Arbeitsplätze (Pendler), die zum Teil schwache und zunehmend bröckelnde Infrastruktur (Schließung von Postämtern, Schulen, Nahversorgern, usw.) und mangelnde Anbindung an die Zentren werden als Hauptproblemfelder bezeichnet. Andererseits werden z.B. die Industrie, intensiver Tourismus, oder die Erschließung des Waldes mittels Forststrassen als Bedrohung für die intakte Natur angesehen und von vielen Befragten abgelehnt bzw. skeptisch gesehen.

- Für die **Landwirtschaft** bringt der starke Rückgang der Bergbauern im Karawankengebiet auch kulturlandschaftliche Veränderungen mit sich: Verbuschung und Verwaldung von Almen, Wiesen und Weiden; Verfall von Bauernhöfen; Auflassung von traditionellen Verarbeitungsprozessen (z.B. Wollverarbeitung, Käserei, usw.). Der Wunsch dem entgegen zu wirken kommt bei den GesprächspartnerInnen stark zum Ausdruck: „Die Erhaltung der Bauernhöfe und der Mentalität gibt dem Gebiet den Charakter“. Als Chance für die Umwelt und das Überleben der Bauern werden die Ökologisierung und eine Zunahme von Biobauern in der Landwirtschaft gesehen. Des Weiteren in der Belebung einer nachhaltigen Almwirtschaft.
- Die **Ressourcen Holz und Wasser** werden in den Interviews öfter genannt. Dabei geht es einerseits um das Wasser als Trinkwasser und Mineralwasser und dessen Gefährdung, und andererseits als Wasserkraft. Das Holz der Karawanken gilt als qualitativ ansprechend („gute Holzqualität“). Holz als Energieholz wird öfter erwähnt, jedoch kaum als Rohstoff, den man in der Region verarbeiten könnte.
- Die **Karawankenwelt ist äußerst geheimnisvoll**: Immer wieder werden Sagen, Geschichten, Mythen, Erzählungen und Volksmärchen erwähnt. Es kommt eine gewisse Sehnsucht nach dem Geheimnisvollen zu Tage. Die Rede ist von „mystischen Erzählungen und Geheimnissen“ „versteckten idyllischen Orten“, oft in Verbindung mit regionalen oder lokalen Geister-, Fabel- oder Märchenwesen.
- Die Begriffe **wie Brauchtum, Tradition, Kultur** und Heimat kommen in den Gesprächen sehr oft vor. Meist in Verbindung mit der Angst und Sorge des Verlustes. Noch wird einiges gepflegt und geliebt. Vieles in den Erzählungen entspringt jedoch Überlieferungen aus der Vergangenheit und der Sehnsucht, es noch am Leben zu erhalten.
- Der **Charakter der Menschen** im Karawankengebiet wird oft erwähnt und die BewohnerInnen als eigener Schlag beschrieben. Die Leute sind „freundlich, ehrlich und gastfreundlich, aber doch etwas verhalten und eigen“, oder es wird von „...urigen Leuten..“ und der „Ursprünglichkeit der Leute“ gesprochen.
- Als **Hauptproblemfelder** kann man folgende Bereiche identifizieren: Abwanderung, Zersiedelung, Straßenbau sowie die entlegene manchmal schwer zugängliche Lage. „Es war immer eine Region an der Grenze – nie im Zentrum“.
- **Nicht stark thematisiert** wurden Bereiche wie Energieversorgung und Energieproduktion (z.B. aus Holz und Sonne). Die geschichtliche Aufarbeitung der Kriege und Konflikte wird eher tabuisiert. Der Bereich des Sports wird sehr wenig besprochen. Der Bergbau wird kaum erwähnt. Das Wort „Nachbarn“ kommt ein einziges Mal in den Ge-

sprächen vor – obwohl man diese Themen in den Erzählungen der GesprächspartnerInnen erwarten könnte.

2.2. Räumliche Wahrnehmung

Die **räumliche Dimension** (die Flächengrößen), wie sie dem Lebensraum-Verständnis der GesprächspartnerInnen entspricht, kann man in drei Kategorien unterteilen (Beispiele für die Kategorien siehe Abbildung 3).

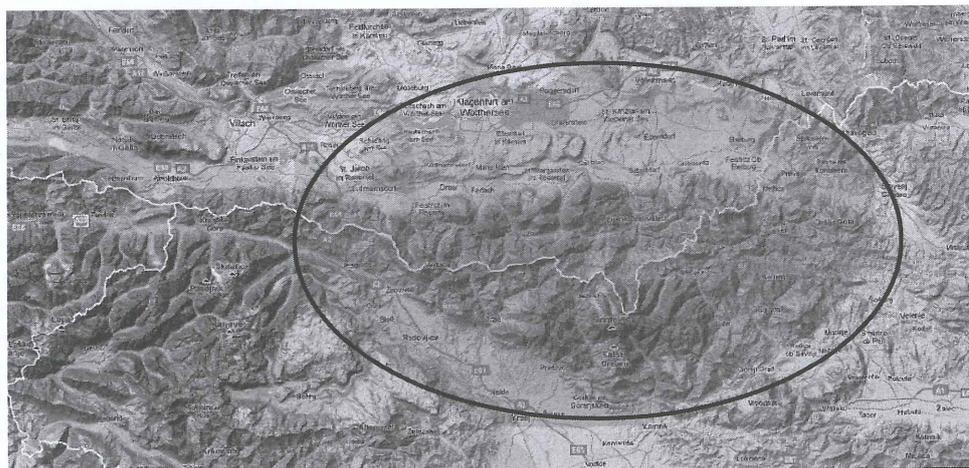
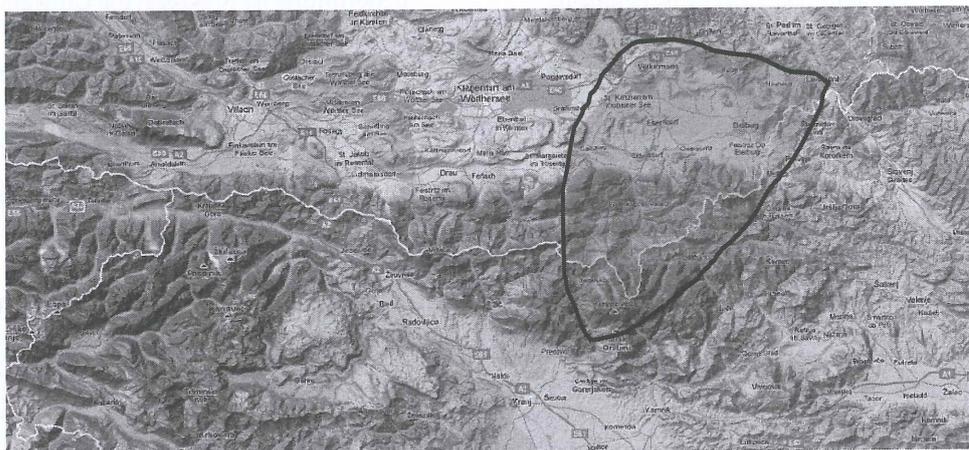
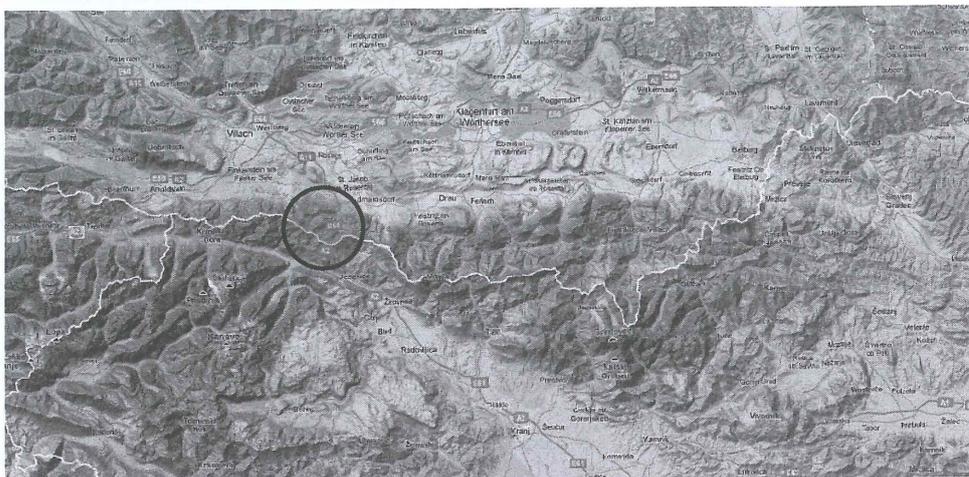
- **Kleinräumige Gebiete**, etwa in einer Größenordnung einer Gemeinde. Diese Größenordnung wurde 12 Mal gewählt. Sie entspricht einer überschaubaren Größenordnung und kann als reale, erlebte Umwelt gesehen werden. In dieser Größenordnung ist praktisch die Umwelt bekannt und man kennt die Nachbarn.
- **Mittelgroße Gebiete**, etwa in einer Größenordnung von einigen Gemeinden bis Bezirksgröße. Diese Größenordnung wurde 14 Mal gewählt und ist ein Übergang zur abstrakteren Ebene, da nicht jeder und alles in dieser Größenordnung bekannt sein kann und es doch als „mein / unser“ beschrieben wird.
- **Großräumige Gebiete** (etwa in der Größenordnung des überwiegenden Teiles der Karawanken). Diese Größenordnung wurde 14 Mal gewählt. Auffallend war, dass so gut wie alle externen GesprächspartnerInnen (nicht im Karawankengebiet sesshaft) die großräumige Variante wählten.

Die **Art der Flächenausdehnung** lässt eine

- vorwiegend horizontale (West-Ost, entlang des Karawankenketten)
- vorwiegend vertikale (Nord-Süd, vom Gebirge in die Ballungszentren hineinragend bzw. grenzüberschreitend)
- oder vorwiegend kreisförmige

Flächenausdehnung erkennen. Wenn man den Aspekt der Flächendarstellung in Bezug auf die horizontale Längsstreckung (entlang des Karawankenkammes, der Staatsgrenze Slowenien – Österreich bzw. Ost-West) oder der vertikalen Nord-Südstreckung (über die Bergkämme bzw. Pässe und Korridore) betrachtet, so bevorzugten die meisten GesprächspartnerInnen bei ihrer Darstellung eine Ost-West Ausdehnung, also entlang des Karawankenhauptkammes bzw. der Staatsgrenze (22 von 40). Nur wenige (4 von 40) bevorzugten die vertikale Ausdehnung – also Nord-Süd bzw. quer zum Karawankenhauptkamm über die Pässe und Korridore. Viele (14 Mal) konnten bei dieser Betrachtungsweise nicht direkt zugeordnet werden, da sie eine eher abgerundete und/oder nicht klar zuordenbare Form der Flächenausdehnung wählten.

Die **Grenze als Einflussfaktor auf die räumliche Verortung** der Lebenswelt (in ihrem vielschichtigem Sinne als Lebensraum, Freizeitraum, Naturraum etc. verstanden) stellt offensichtlich nur eine relativ geringe Barriere bei der Gebietskennzeichnung durch die Befragten dar. So wird bei den



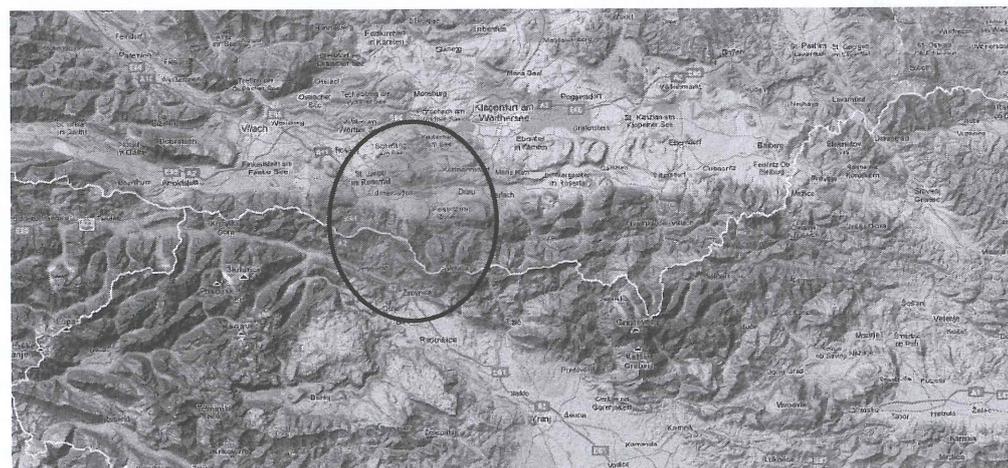
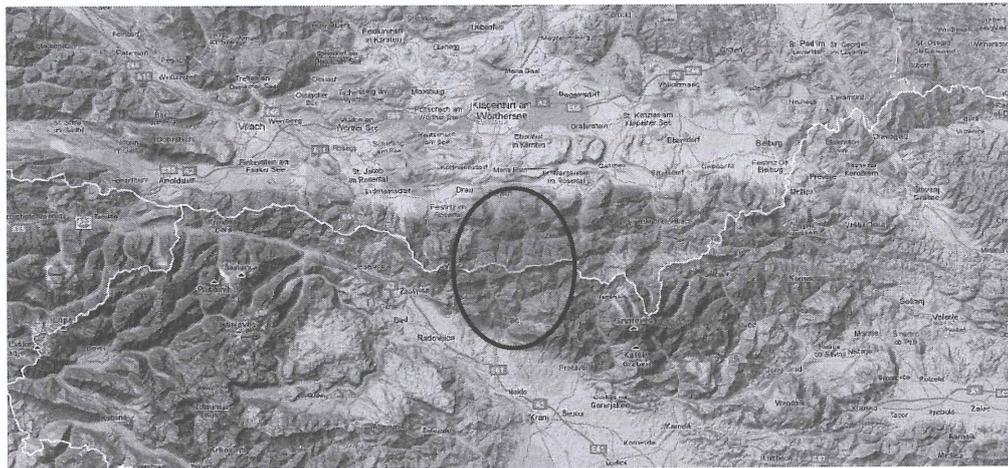
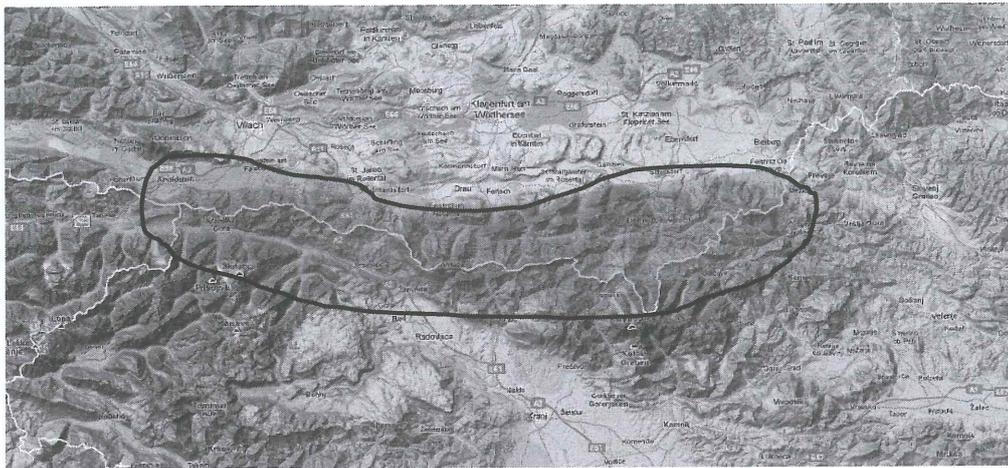
Hintergrund: google

Abbildung 3. Beispiele für die räumliche Dimension der Wahrnehmung

allermeisten Interviewpartnern die Grenze zwischen Slowenien und Österreich in der eigenen räumlichen Darstellung ignoriert bzw. beim Einzeichnen zumindest teilweise überschritten. Meistens bezieht sich die Grenzüberschreitung auf die Grenze zwischen Kärnten und Slowenien. Die Grenze zwischen Italien und Österreich wurde bei den Darstellungen ebenfalls öfter überschritten (6 Mal), sowie auch die

Grenze zwischen Slowenien und Italien (9 Mal).

Die Kärntner GesprächspartnerInnen haben 3 Mal nur das Gebiet in Kärnten eingezeichnet, 7 Mal den überwiegenden Teil des Gebietes in Kärnten, 8 Mal ein sehr ausgewogenes Bild Kärnten Slowenien und 2 Mal den überwiegenden Teil in Slowenien eingezeichnet. Die slowenischen Gesprächs-



Hintergrund: google

Abbildung 4. Beispiele für die Arten der Ausdehnung

partner haben 3 Mal nur das Gebiet in Slowenien eingezeichnet, 5 Mal den überwiegenden Teil des Gebietes in Slowenien, 9 Mal ein sehr ausgewogenes Bild Slowenien Kärnten und 3 Mal den überwiegenden Teil in Kärnten eingezeichnet. Das könnte darauf hin deuten, dass die Kärntner den slowenischen Teil der Karawanken ebenso mitdenken wie die Slowenen den Kärntner Teil.

Die Ballungszentren in der Umgebung der Karawanken wurden insgesamt nur von 6 GesprächspartnerInnen (2 Slowenen und 4 Kärntnern) mit einbezogen. Ljubljana scheint bereits zu weit entfernt zu sein, um mit den Karawanken noch in Verbindung gebracht zu werden.

2.3. Bild der Zukunft

Der Blick in die Zukunft der Karawanken wird in Kapitel untergliedert, die die Themenfelder „Wunschbilder“, „Potenziale und Chancen“ sowie die „Risiken“ widerspiegeln. Die Frage nach den Wünschen wurde von den Befragten durchwegs sehr ausführlich beantwortet. Abgeschlossen wird das Bild für die Zukunft mit der Frage nach einem möglichen Slogan.

Die Wunschbilder

- Die **Erhaltung der Natur** ist den meisten Befragten ein großes Anliegen. „Die Natur, die Naturschönheiten, die Lebensräume für Pflanzen und Tiere, das natürliche Gebiet erhalten.“ Oder: „Die Identität und Landschaft erhalten.“
- Das **ethnologische Erbe** (alte Bräuche, traditionelle Tätigkeiten, Bekleidung, Architektur z.B. das Karawankenhaus) zu pflegen und erhalten wird genauso als Wunsch geäußert wie die Erhaltung des Vereinslebens, der **Traditionen** und des **Kulturerbes** (z.B. Museen, historische Besonderheiten). Auch die **Zweispachigkeit** bzw. die Mehrsprachigkeit und die slowenische Sprache werden oft als erhaltenswürdig bzw. als wünschenswert genannt.
- Die **Erhaltung der Landwirtschaft und der Bauernhöfe** wird als grundlegendes Element der Karawanken gesehen. »Die damit verbundene Mentalität gibt dem Gebiet den Charakter« meint einer der Gesprächspartner. Ebenfalls damit verknüpft wird die Erhaltung der Dorfgemeinschaft und der Bräuche. Die Pflege der Umwelt (Wiesen und Wälder) wird der Landwirtschaft zugeordnet. Wünsche wie die Belebung der Berghöfe (ökologisch), Aktivierung der Almbewirtschaftung mit einem Nächtigungsangebot auf Almhütten und Schäferhütten wurden genannt. Die Landwirtschaft soll stärker an den Tourismus angebunden (z.B. Milchverarbeitung, Käserei, Marmeladeherstellung, Besichtigung diverser Aktivitäten in der Landwirtschaft) und damit Arbeitsplätze für junge Leute gesichert werden.
- **Gesellschaftsrelevante Werte** wie »das Miteinander«, »die Ursprünglichkeit«, »das gegenseitige Verständnis aufbringen« oder die »Zufriedenheit mit dem was man hat« werden als erhaltenswert genannt.
- Die **Entwicklung des Tourismus** und die Schaffung von neuen Angeboten, Infrastrukturen und Informationsangeboten (Infozentralen, Homepages, Leitsysteme, Infotafeln) werden öfter als Wunsch geäußert. Eingeschränkt wird dieser durch den Wunsch nach sanfteren Formen der touristischen Entwicklung. Regionalspezifische, traditionelle Angebote und ein »Tourismus mit der Natur« (Urlaub am Bauernhof, Radwege, Bergwandern, Klettern, naturwissenschaftliche Lehrpfade einrichten) schließen den Massentourismus aus. Die Karawanken sollen zugänglich gemacht werden, jedoch „nicht auf Kosten der Natur z.B.

beim Straßenbau, Motorisierung, Zersiedelung, Bau von Hotels und Schigebieten“)

- Der **grenzüberschreitenden Zusammenarbeit** in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Vermarktung, Kultur, Schüleraustausch, Museen etc. ist hoch erwünscht: „Gemeinsam lässt sich viel mehr erreichen“. Eine bessere Verbindung zwischen Kärnten und Slowenien soll geschaffen und Barrieren abgebaut werden. Durch gemeinsame Märkte, Volksfeste, Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten soll die Geselligkeit und den kulturellen Austausch fördern.
- Die **Nutzung von eigenen Energieressourcen und Rohstoffen** (z.B. Wasser, Wind / Holz, Wolle etc.) sind zentrale Wünsche der Befragten für die Zukunft: ZB. „Holzverarbeitungsbranche aufbauen“, „Energieautark werden“. „Wirtschaftliche Unabhängigkeit – Autonomie für das Gebiet schaffen“.
- Die **Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen** für die junge Generation wird höchste Priorität beigemessen. Für die Jugend soll ein attraktiver Lebensraum geboten, Freizeitangebote entwickelt und Arbeitsplätze geschaffen werden. Das Stoppen der Abwanderung und des „braindrains“ ist Gebot der Stunde: „Rückkehr ermöglichen“, „Arbeit für Akademiker anbieten“. Die Wiederbesiedelung und Wiederbelebung von verlassenen Orten könnte so einen Impuls erfahren.

Potenziale, Chancen und notwendige Voraussetzungen

Viele Wünsche bieten natürlich gleichzeitig auch eine Chance. Im Folgenden eine zusammenfassende Replik zu den Potenzialen, Chancen und Voraussetzungen:

- Die **Hebung des (Selbst-)Bewusstseins**: „Die Chancen beginnen im Kopf“.
- Die **Land- und Forstwirtschaft** vor allem in Verbindung mit Urlaub am Bauernhof und der Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten.
- Die **Inwertsetzung der Natur**: „Natur nutzen und Natur schützen verbinden“.
- Der zeitgemäße **kulturelle Austausch** und verbindende Kulturangebote sowie Schüleraustausch und Sprachenförderung.
- **Naturnaher Tourismus und Kulturtourismus**
- **Gemeinsame Markenentwicklung/branding**
- **Grenzübergreifende Schutzgebiete oder Prädi-katsregionen**
- Als **Ressourcen** auf die man in Zukunft aufbauen bzw. die man nutzen kann wurden unter Anderem folgende Begriffe und Inhalte genannt: „Die Menschen (mit dem Wissen und den Erfahrungen), junge Leute“, das „blühende Kulturleben“, „die slowenische Sprache“, das „enorme Naturressourcenpotenzial“, das „Trinkwasser“, der „Tourismus“, das „Holz“, „qualitative bäuerliche Produkte“ die „Kulturlandschaft mit besonderem Charakter“, die „Natur“ und der „qualitätsvolle Lebensraum“.

Risiken, Probleme und Hürden

Bereiche, die einer positiven Entwicklung entgegen stehen könnten, wurden wie folgt angesprochen.

- Das Risiko, „dass der **Schutz der Natur den wirtschaftlichen Interessen geopfert** wird“, „Fremdkörper in der Natur“ errichtet werden und dass die „Natur beeinträchtigt wird“, wurde sinngemäß sehr häufig dargelegt. Die GesprächspartnerInnen zählten vor allem folgende Beispiele auf: „Windenergie in Naturräumen, Bergbau, Umspannwerk, Straßenbau, Errichtung von neuen Skigebieten und Hotels“.
- Damit verbunden ist auch die Gefahr, dass generell der **Erholungswert des Gebietes sinkt**. Es werden aber auch „gesundheitliche Risiken durch Umwelterstörung“ und die „Gefahr für das natürliche Trinkwasser“, die Umweltverschmutzung, der Verkehr (verursacht u. A. durch Pendler), der übertriebene Bau von Forststrassen (die einen Freizeitverkehr nach sich ziehen) sowie intensive Land- und Forstwirtschaft als Risiken und Probleme aufgezählt.
- Der **mangelnde Informations- und Bewusstseinsgrad** der Bevölkerung im Bezug auf Umwelt sowie die große Anlehnung an die Tradition („es ist schwer etwas zu verändern“) und die Angst vor neuen Wegen bzw. der herrschende Konservatismus werden als Hemmnisse gesehen.
- Die zahlreichen „**Erschwernisse in der Landwirtschaft** (Steuern, Baugenehmigungen, Nebengewerbe)“ beschleunigen das „Auflösen der Bauernhöfe“ und die „Verwaltung“ der Kulturlandschaft.
- Die Probleme und **Befürchtungen im Bereich der Raumordnung** zeigen die „Zersiedelung und das Vordringen der Industrie in Dorfstrukturen“ bzw. in Naturräume oder die rapide Zunahme der „Wochenendhäuser“ und damit verbundenen Müllprobleme auf.
- Die „Überalterung der Bevölkerung“, die „Perspektivenlosigkeit für die Jugend“, die „Flucht der Jugend (keine Arbeitsplätze)“ und die „Entsiedelung“ des Gebietes (Folgen: Die Infrastruktur bricht zusammen, das Gewerbe und die Industrie verschwinden, die Bauernhöfe werden aufgelassen) werden als große Probleme von heute und als noch größere Probleme in der Zukunft gesehen.
- Der **Verfall von Werten** wie etwa „Die Leute haben keine Zeit für sich und die Mitmenschen“, der „Verlust des echten Charakters“, „Neid“, „Eifersucht“ und „Vorurteile“ könnten als menschliche Schwächen der positiven Entwicklung entgegen stehen.

Auf den Punkt gebracht

Als Abschlussfrage und als Zusammenfassung des Gesprächs gedacht, versuchten die GesprächspartnerInnen das Wesen der Karawanken in einem einzigen Satz („Slogan“) dar zu stellen. Die komprimierten Bilder des Karawankengebie-

tes können grob in drei Themengruppen zusammengefasst werden. Sie sind auszugsweise hier angeführt.

Das Thema Natur und Kultur

- „Einzigartige unversehrte Natur in der noch so manches erhalten ist, gepaart mit der Vielfalt von kulturellen Angeboten und Sprachen.“
- „Alter gemeinsamer Kulturraum der viel wirtschaftliches Potenzial hat, das man gemeinsam entwickeln sollte (beide Seiten der Grenze haben eine ähnlich gelagerte Wirtschaftssituation und ähnliche Interessen).“
- „Lebensraum mit besonderer Naturschönheit und gepflegter Kulturlandschaft. Ruhe, Erholung und beste bäuerliche Produkte erzeugt von Menschen, die mit der Natur leben.“

Der Charakter der BewohnerInnen

- „Region freundlicher und gutherziger Leute mit denen man Tage und Wochen im Einklang erleben kann. Eine Region mit reichem, interessantem und vielfältigem Kulturerbe.“
- „Berge und Bergüberschreitungen – Leute mit echter Freundlichkeit und einem besonderen Charakter.“

Das Gemeinsame

- „Seinerzeit haben sie uns geteilt (natürliche Barriere) heute verbinden sie uns – die Karawanken.“
- „Gemeinsam sind wir stark.“

3. Schlussfolgerungen und Ableitungen

In den anschließenden Kapiteln werden aufbauend auf die zentralen Aussagen aus den Interviews generelle Schlussfolgerungen für eine Weiterentwicklung des Karawankengebietes gezogen.

3.1. Aspekte im Bezug auf die mentalen Themenfelder

- Die Wertschätzung für die Natur ist gegeben. Bei sehr vielen GesprächspartnerInnen sind die Natur und die natürlichen Ressourcen (Pflanzen- und Tierwelt, Lebensräume, Natur- und Kulturlandschaft, Wasser) zentrale Themen. Es ist davon auszugehen, dass auch für den Naturschutz bzw. die Errichtung von integrativen Schutzgebieten zukünftig ein entsprechend verstärktes Engagement, eine entsprechende Offenheit zu erwarten ist.
- Der Wunsch nach verstärkter grenzüberschreitender Zusammenarbeit wird in den Interviews sehr oft erwähnt. Bei der Umsetzung scheint es aber bis-

her auf der Wunschebene bzw. bei symbolischen Begegnungen zu bleiben (z.B. die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene: der Austausch erfolgt nur mit einzelnen Vertretern). Unter diesem Gesichtspunkt sollte es konzertierte Aktionen relevanter Akteure (Politik, Planung, Regionalmanagements) geben, um dieser Bereitschaft in verstärkter Weise eine entsprechende Plattform bieten zu können.

- Die Grenze stellt heute kaum mehr eine Barriere dar – trotzdem ist sie in den Köpfen vorhanden. Das hemmt den Austausch und die Entwicklung von Nord nach Süd und umgekehrt. Es müssten durch verstärkte Bewusstseinsbildung und positiver Kooperationsbeispiele diese Barrieren weiter abgebaut werden.
- Die Karawanken werden von Außenstehenden als ökologisch intakt, urig, als Randgebiet mit alten Traditionen, erhaltener Ursprünglichkeit, Gastfreundschaft, ausgestattet mit reichlich Abenteuerpotential, gesehen. Gute Argumente für eine entsprechende Vermarktung.
- Die intakten Kulturlandschaften (z.B. Narzissenwiesen, Streuobstwiesen usw.) und das schöne Landschaftsbild (Almen, Wälder) sind Voraussetzung für eine sanfte touristische Entwicklung. Die Erhaltung und Förderung der (ökologischen) Land- und Forstwirtschaft im Einklang mit der Natur ist daher die Basis für weitere wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven.

3.2. Aspekte im Zusammenhang mit der räumlichen Betrachtungsweise

- Das Karawankengebiet wird nicht als einheitliche Region im Sinne eines Lebens- und Wirtschaftsraumes wahrgenommen. Die Identifikation erstreckt sich nur über Teilgebiete und nimmt mit der Entfernung ab. Dabei spielt die Staatsgrenze für den Handlungsraum eine geringere Rolle als die Entfernung entlang des Karawankenkamms im jeweiligen Staat. Der Identifizierungsgrad hängt sehr von den raumbildenden Sichtbeziehungen ab. Jede Entwicklungsstrategie sollte daher auf diese Tatsache Rücksicht nehmen und entsprechend Kleinregionen als lokalen Ansatzpunkt heranziehen.
- Die großräumige Verortung wird in der Regel von Personen gewählt, welche die Sicht von Außen haben. Dies könnte z.T. auch darauf zurück zu führen sein, dass sie die Region in erster Linie als Natur- und Freizeitregion wahrnehmen. BewohnerInnen der Karawankentäler haben durch die natürlichen topografischen Gegebenheiten, u.a. bestimmt durch die Täler, Pässe und folglich Verkehrsverbindungen sowie der möglicherweise engeren Betrachtung des Regionsbegriffes einen tendenziell kleinräumigeren Radius. Für eine ganzheitliche Entwicklung des Karawankengebietes ist neben der Ausbildung von Kleinregionen auch die verstärkte Einbindung von „Externen“ (Landesorga-

nisationen, landesweite Initiativen und Kooperativen, Experten etc.) mit ihrem „Blick fürs Ganze“ empfehlenswert.

- Obwohl die Zentren viel Arbeitspotential aus der Region abziehen, spielen die Zentren bei der räumlichen Darstellung durch die GesprächspartnerInnen eine relativ schwache Rolle. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Karawanken mehr oder weniger isoliert von den umliegenden Zentren betrachtet werden bzw. die selbstdefinierte Eigenheit/Zurückgezogenheit der EinwohnerInnen hier durchschlägt. Zur genaueren Beurteilung müssten diese Wechselwirkungen zwischen den „Zentren“ und der „Peripherie“ jedoch näher/umfassender betrachtet werden.

3.3. Aspekte im Zusammenhang mit den Zukunftsbildern

Generell erscheinen die Wunschbilder optimistisch und auf bestehenden Fundamenten aufgebaut – also realistisch und umsetzbar. Sie könnten zum Teil auch als Ziele für die Karawankenregion gedeutet werden.

- Die Schwerpunkte liegen auch in Zukunft im Themenfeld Natur und der schonenden, nachhaltigen Nutzung ihrer Ressourcen und Potenziale („Schutz durch Nutzung“). Vor allem hier ist der Sorge Rechnung zu tragen, dass der Schutz der Natur nicht den wirtschaftlichen Interessen geopfert wird. Damit sind auch die Sorgen um die natürlichen Ressourcen wie etwa das Trinkwasser, die qualitativ hochwertigen Lebensräume, Flora und Fauna, Biodiversität, die Verschlechterung des Erholungswerts und nicht zuletzt der Verlust an Lebensqualität in der Region verbunden. Mangelndes Bewusstsein der Bevölkerung im Bezug auf Umwelt sowie die Angst vor neuen Wegen bergen die Gefahr, die positiven Entwicklungen zu beeinträchtigen. Erhaltend und aufbauend auf dem ethnologischen und kulturellen Erbe sollten hierbei regionale Innovationen und kooperative Lösungen entwickelt werden.
- Die Verknüpfung der Landwirtschaft mit dem Tourismus erscheint eine Win-win Möglichkeit zu bieten, indem man damit die Landwirtschaft mit den besonderen Angeboten und der Kulturlandschaftserhaltung fördert und andererseits ein authentisches touristisches Angebot hätte. Der Tourismus sollte mit der Natur und nicht gegen sie entwickelt werden. Die Landwirtschaft und der Tourismus treten dabei als Paar auf. Der moderne kulturelle Austausch dient als Impulsgeber und Kommunikator. Eine „Karawanken Marke“ könnte z.B. für touristische Angebote, Lebensmittelprodukte, Holz, die Schutzgebietenentwicklung und dgl. sinnvoll sein, da für Außenstehende die Größenordnung und der Wiedererkennungswert der Region damit gegeben wäre.

- Der Wunsch nach dem Miteinander bezieht sich auf zwei Ebenen: Einerseits die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Kärnten und Slowenien und andererseits die Sehnsucht nach dem Miteinander in den Dörfern und Kommunen – also die Pflege der sozialen Kontakte auf lokaler Ebene (Dorfgemeinschaft, Vereinsleben, Volksfeste, Märkte, Bräuche). Die zugrundeliegenden Sorgen um die Zukunft des Karawankengebietes drehen sich dabei um Abwanderung, mangelnde Arbeitsplätze, Rückgang der Infrastruktur, Überalterung, Perspektivlosigkeit der Jugend, denen man mit Kreativität, Engagement und der Erarbeitung gemeinsamer Strategien entgegen treten sollte. Die zu erhaltende bzw. auf lokaler Ebene auszubauende/anzupassende soziale Infrastruktur inklusive Kommunikationsnetze und Anbindungen an die Zentren beidseits der Grenze ist eine weitere Voraussetzung für die positive Entwicklung dieser Region.

3.4. Zusammenfassende Betrachtung der Perspektiven

Folgende Matrix verdeutlicht anhand ausgewählter Parameter die Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen dem Fremdbild (von Personen die nicht dort leben), Selbstbild (Einheimische) und dem Wunschbild (zumeist der Einheimischen):

Aus obiger Abbildung lassen sich einige Schlussfolgerungen ableiten:

- Die einzelnen Wahrnehmungen zeigen im Großen und Ganzen doch eine bemerkenswerte Übereinstimmung im Bezug auf die grundsätzlichen Eigenschaften, Entwicklungen und Zukunftsbilder (großes Potenzial, Natur, Randgebiet etc.) auf.
- Im Detail unterscheiden sich das Fremd- vom Selbstbild doch in einigen Punkten maßgeblich: Von außen herrscht ein eher verklärtes Bild der Region: Natur pur, intakt, dort wo noch alles beim Alten ist, Urigkeit etc. Im Gegensatz dazu sehen die Einheimischen ihre Region doch etwas pragmatischer (z.B. durch Probleme und Gefährdun-

	Fremdbild	Selbstbild	Wunschbild
Lebensraumgröße	eher großräumig	eher kleinräumig	Region?
Karawankengebiet	Erholungsraum	Lebensraum	Natur-/Lebensraum mit hoher Lebensqualität
Wirtschaftsentw.	Randgebiet	Randgebiet	verstärkte Wirtschaftsentw.
Lebensgefühl	idealisiert	realistisch	Verbesserung der Lebensqualität
Menschen	urig, gastfreundlich	freundlich aber eigen	freundlich und offen
Kooperation	ausbaufähig	ist zT. vorhanden	Ausbau unbedingt erforderlich
Tourismus	DAS Freizeitgebiet	„geht eh“	sanfter Ausbau
Natur	intakt	gefährdet	schutzbedürftig
Zukunft	Region als Refugium	zurückhaltend optimistisch, aktiv gestaltet	Ökologie im Einklang mit Ökonomie
Ressourcen allg.	großes Potential	großes Potential	nachhaltige Nutzung
Holz	Potenzial - Marke?	zu geringe Wertschöpfung	Erhöhung der Wertschöpfung
Trinkwasser	in Ordnung	in Gefahr	Erhaltung der Qualität
Staatsgrenze	kaum wahrnehmbar	in den Köpfen existent	kein Hindernis
Landwirtschaft	Kulturlandschafts-idylle	bedroht	Erhaltung als gesundes Standbein
Brauchtum	wird gelebt	gerät in Vergessenheit	Pflege des „Echten“
Kultur	authentisch	vielfältig	als Vermittler und Botschafter

Abbildung 5. Indikatoren für Fremd-, Selbst- und Wunschbild

gen). Das Karawankengebiet wird von außen eher als Region wahrgenommen als von innen. Die Einheimischen begnügen sich mit dem unmittelbaren Lebensraum. Schließlich wird von außen auch das hohe Potenzial für den Tourismus gesehen, und das Gebiet ist aus ihrer Sicht eine prädestinierte Freizeitregion und ein Refugium. Die Einheimischen sehen dies nur zum Teil, vielmehr wird der Region die Funktion als Lebensraum vorangestellt und eine aktive, sanfte wirtschaftliche Weiterentwicklung als Ziel angesehen.

- Zwischen dem Selbstbild und dem Wunschbild treten ebenfalls einige Unterschiede auf: Intakte Natur vorhanden – Ausbeutungen aber befürchtet; Wirtschaftsentwicklung mäßig – soll sich aber entwickeln; Zusammenarbeit da – soll aber ausgebaut werden etc. Es ist jedoch zu erkennen, dass grundsätzlich am Wesen der Region nicht viel geändert werden sollte. Die Potenziale sollen weiterentwickelt, und den negativen Entwicklungen entsprechend begegnet werden.

4. Abschließende Anmerkungen

Das Identitätsthema ist ein sehr „weiches“ Thema. Die ihm anhaftende Komplexität und Vielschichtigkeit würde mehr Zeit, mehr Interdisziplinarität, mehr Ressourcen verlangen. Eine fächerübergreifende, inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedensten Fachgebieten wäre jedenfalls wünschenswert und auch notwendig, will man zukünftig die Bandbreite und die Tiefe entsprechend weiter ausloten.

Die Methodik und die Ergebnisse sind unter folgenden weiteren Gesichtspunkten zu sehen:

- Die **Auswahl der InterviewpartnerInnen**: Die externen GesprächspartnerInnen waren geographisch nahe an den Karawanken bzw. mit den Karawanken eng verbunden und vertraut. Eine klarere Abgrenzung der Sichtweisen des Selbst- und Fremdbildes könnte daher bei einer weit differenzierteren Auswahl der InterviewpartnerInnen im Vergleich stärker/anders ausfallen.
- Die **Gruppeneinteilung** der InterviewpartnerInnen erfolgte in 4 Gruppen (Personen mit politischer Verantwortung, Bewohner des Karawankengebietes mit zivilgesellschaftlicher Funktion und ohne zivilgesellschaftliche Funktion sowie Externe). Die Grenzen zwischen BewohnerInnen mit zivilgesellschaftlicher Funktion, BewohnerInnen ohne zivilgesellschaftliche Funktion und politisch verantwortlichen Personen verschwimmen jedoch sehr oft. Der Vorteil einer detaillierteren Einteilung ist die Streuung in der Bevölkerung und die damit verbundenen Sichtweisen und Antworten. Die Ergebnisse müssen jedoch vor dem Hintergrund der

„Multifunktionalität“ von Personen gesehen werden.

- **Fragestellung**: In der Natur des narrativen Interviews liegt natürlich auch die relativ offene Fragestellung. Es wurden pro Fragestellung mehrere Aspekte und Begriffe zur Auswahl gestellt (zb. Heimat, Lebensraum, Nahbereich), um den zwangsweise unterschiedlichen Zugängen der Befragten die entsprechende „Eingangstür“ zu öffnen. Die unterschiedlichen Assoziationen, die dabei hervorgerufen werden, erfordern an die Interpretation der Ergebnisse besondere Sorgfalt. So ist jedenfalls eine großzügige Auslegung im ganzheitlichen Verständnis einer praktisch nicht abgrenzbaren Definitionslogik zwischen ähnlich lautenden Begriffen der Vorrang zu geben.

Quellenverzeichnis

BSC Kranj (2010): Regional Development Programme for the Gorenjska Region. BSC Kranj, Kranj (www.bsc-kranj.si, 12 April 2010).

COY M. & Weixlbaumer N. (Hrsg.) (2009): Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. Alpine Space – Man & Environment Vol. 10. Universität Innsbruck.

FLICK U., von Kardorff E. und Steinke I. (Hrsg.) (2009): Qualitative Forschung. Rowohlt Verlag Hamburg.

JUNGMEIER, M., Zollner, D., Herzog, E., & Unglaub, R., (2003): Naturparkstudie Karawanken – Teil 1: Machbarkeitsstudie. Studie im Auftrag von: Verein Regionalentwicklung Südkärnten. Bearbeitung: E.C.O. – Institut für Ökologie GmbH, Klagenfurt, 59 S. + Anhang.

KANZIAN, M. (2000): Chancen und Entwicklungsstrategien bei der Realisierung von Naturparks im südöstlichen Kärnten – Naturparks als grenzüberschreitende Impulsfaktoren. Diplomarbeit Universität Klagenfurt.

KIS Kmečka izobraževalna skupnost / Bäuerliche Bildungsgemeinschaft (2010). Življenje v Karavankah 2020 / Das Leben in den Karawanken 2020. Strokovni simpozij / Fachsymposium Tagungsbroschüre.

LAMNEK, S., (1993): Das narrative Interview. In: Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Bd.2: Methoden und Techniken. Weinheim, S.70

LAMNEK, S., (1995): Qualitative Sozialforschung. Band 2, Methoden und Techniken. 3. korrigierte Auflage, Weinheim

WEIGL, M. (2005) Was bedeutet Identität? Wie entsteht regionale Identität? IBA-Konferenz „Regionale Identität und Tourismus“ Fachkonferenz des Interreg IIIB CADSES-Projektes IdeQua. <http://www.identityresearch.eu>